

Als Manuscript gedruckt.

Dem Theater-Agenten Herrn **A. Heinrich** in Berlin
zum alleinigen und ausschließlichen Debit übergeben.

Die

Berliner in London

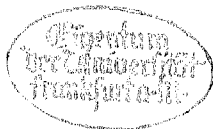
oder:

die Industrie-Ausstellung.

Komisch = satyrisches Genrebild mit Gesang in
einem Aufzuge

von

Rudolph Genée.



—
Berlin 1851.

Sg Kamok No II 180/342

Personen.

Barnh Meier.
Rosalie, seine Tochter. } Berliner.
Müller. }
Libbefe. }
Neipelperger, Sachse.
Rauchfleisch, Hamburger.
Schultze, Mitglied der Berliner Kommission der Sach-
verständigen.
Lord Sarpence. }
Lady Sarpence. } Engländer.
Stop. }
Lbwy, Unterhändler in London.
Rouge. } Franzosen.
Abas. }
Palpini, Italiener.
Carlos, Spanier.
Inchtoff, Russe.
Kin-ku-tsch, Chinese.
Ein Eskimo.
Ein Kabyle.
Ein Indianer.
Knabulsky, Erklärer im Industrie-Palast.
Türken, Griechen etc., Herren und Damen aller Nationen,
Policemen, Kellner, Träger etc.

Rouge.
Pour toutes les nations?

Oui. Abas.

Sang et couronne. Rouge.

(Geh'n ab.)

Elfte Scene.

Stop. Schulze. Lord und Lady Sirpence kommen näher.

Schulze.

Des waren Verschworene, Franzosen waren's jebenfalls, und was sollten die hier anders wollen, als sich verschwören. Na, das giebt hier'n politisches Donnerwetter, daß der Glaspalast sich wundern wird.

Stop.

Ah, — Mister Schulze, — da seh ich das, was Sie suchen, Lord Sirpence.

Schulze.

Na, Gott sei Dank, daß ich den gefunden habe.

Stop.

Kommen Sie heran. (Zum Lord.) Mylord, dies Deutsche hat ein Schreiben von Empfehlung for Mylord.

Lord (gähnt.)

For me?

Schulze.

Yes, yes, for you, — gehorsamer Diener, — habe die Ehre, — dies ist wohl Frau Gemahlin? (für sich). Schwere-
noth! diese Lady oder Miß ist nicht ohne!

(Stop spricht mit dem Lord.)

Lady.

How is your name, Sir, — ich — — ich will sagen, — was Ihr thut Euch — — nennen?

Schulze.

Aha! — ja, ja, — Sie Sprechen auch Deutsch, — das ist sehr hübsch von Ihnen, — ist och viel leichter, als Englisch — — Lady, — Miß —

Lady.

Sie nicht understanden mich?

Schulze.

Understanden? ach — —

Lady.

Wie sie heißen?

Schulze.

Ah so! wie ich heeße! — ganz eenfach — Schulze, — mit'n „b“, ist jar nich zu fehlen.

Lady.

Sie sprechen nicht deutsch? — Was sagen Sie?

Schulze.

O bitte, ich spreche hochdeutsch, — hochberlinisch.

Lady.

Hahaha! loppish beast, — this German.

Schulze.

Biest, — sagt sie? — o yes, — forever — Macintosh.

Stop (zu Schulze).

Geben Sie Schreiben.

Schulze.

Schreiben, — von Empfehlung, yes, — hier, Mylord, — have you —

Lord (nimmt es, besteht es, steckt es gähmend ein und dreht Schulze den Rücken).

Commo you, Lady — i am sleepely —

(Lord, Lady und Stop gehen ab.)

Schulze (steht ihm verblüfft nach und sagt nach einer Pause).

Have you spleen? Für des Empfehlungsschreiben is er recht zuvorkommend; — des is nich übel, — sagt jar nischt und dreht mir'n Rücken. Is des'n verrücktes Volk, die Engländer. Ueberhaupt, viel Vergnügen hab' ich bis jetzt hier noch nicht entdecken können; un Sprachen hört man hier reden, immer eene dümmer, als de andere; da fühl ich erst recht, was unsre deutsche Sprache werth is, denn bis jetzt hab' ich doch noch keene andre verstehn können. Es kommt mir hier vor, wie'n umgekehrtes Babel; da waren se erst in de Sprache einig, un erst durch den Bau wurden se verwirrt, un hier, — hier sind se verwirrt und wollen erst durch den Bau einig werden. — Aber man muß man dreist sein, denn hilft man sich schon durch.

Zwölfte Scene.

Schulze. Palpini.

Schulze (redet ihn an).

Guten Morgen, — wie gefällt Ihnen die Industrie-Ausstellung?

Palpini (sieht ihn fragend an).

Schulze (schreit ihm ins Ohr).

Wie Ihnen Ausstellung gefällt?!

Palpini (zurückfahrend).

Ah! per l'amor di Dio! perché gridare, Signor?

Schulze.

Ah, nu merk' ich; des is'n Italiener. (Zu Palpini.)
 Si, si, signor Italiano, — yes, — come sta — — bei Pabstens? sempre pantofolini? He?

Palpini.

Non capisco, Signor — —

Schulze.

O, molto bene, — un poco adagio, — papatatschi Kladdradatchi —

Palpini (will gehen).

Schulze (hält ihn).

Bitte, mit permission Signor, — Sie sprechen wohl ja nich mal italienisch? Es kommt mir so vor; — deutsch och nich? Na, denn doch östreichsch?

Palpini (wendet sich).

Puh! Austrinco!

Schulze.

Ja, das lob' ich, — Sie — Maccaroni, — Lazzaroni, — Banditto!

Palpini.

Andate, maledetto! — (Geht ab.)

Dreizehnte Scene.

Schulze. Rin=ku=tschi.

Schulze.

Nch was! andate! — andante heeßt's; lernen Se erst italiensch, corpo di bacco! Sie Bravo! — Sie da capo! — Der is ekklich geworden. Ich scheine doch nicht den richtigen Accent zu haben. Donnerwetter! was is'n des? des is ja'n Chinese! Hahaha! wahrhaftig! den will ich doch anreden! — He, — pst! Sie da! Tsché—tschi—tschu! Sagen Se mal, sind Sie hier als Zuschauer uf de Ausstellung oder als Gegenstand? — Vielleicht als chineescher Theekessel?

Rin=ku=tschi.

San—hu—tschuan Pe—tso—king.

Schulze.

Ja, — nu sein Se so jut un übersehen Se mir des.

Rin=ku=tschi.

Fu—tse—king.

Schulze.

Tseking? — i nu, wissen Se, des grade nich. —

Rin=ku=tschi.

Liki Jo—suang.

Schulze.

So? fofuang? was Se sagen!

Rin=ku=tschi.

Se—tschu Confucii.

Schulze.

Ja, — sehr confucii, — (für sich) is des'n komischer Kerl. Sagen Sie mal, haben Se vielleicht etwas Thee, oder schwarzen Tusch bei sich?

Rin=ku=tschi.

La—tsing Tschu—king Buddha.

Schulze.

Nach was, — des is keene Ausrede; damit is noch jar nichts jesagt. (Für sich.) Er scheint sich an meiner Sprache noch nich gewöhnen zu wollen; schad't nichts, man muß Alles versuchen. — Na, — nu können Se wieder gehen.

Kin-ku-tschü (abgehend).

Buddha Petscheking.

Schulze.

Schön, ich werd's bestellen. — Kantschu — Mandtschu, — ich empfehl' mich Ihnen. — Ungebildetes Volk diese Chinesen, war mit dem Kerl wohl'n vernünftiges Wort zu reden. Kantschu wird er wohl verstanden haben, weiter aber auch nichts. Ich rede jetzt jeden Menschen hier an, bis ich auf'n Deutschen stoße.

Vierzehnte Scene.

Schulze. Rouge.

Rouge.

Ah! c'est un fedéré (tritt schnell zu Schulze, geheimnißvoll) sang et couronne.

Schulze (sieht ihn verdutzt an).

So? — na schön. (Für sich.) Schon wieder'n Franzose. Sagen Sie mal, wie is's denn nu mit votre Président? He? wird's denn nu bald?

Rouge.

Savez vous la parole?

Schulze.

Non. (Für sich.) Was will der denn von mir? — Sie wollen doch nich etwa hier Scandal machen? pfui! das paßt sich ja hier jar nich.

Rouge.

Sang et couronne.

(Schnell ab).

Schulze.

Was will er denn immer damit sagen? sang et couronne? Na, ich werde mir's merken, un beim nächsten Franzosen kann ich ja diese neuen Vokabeln anbringen. Aber nu muß ich doch wieder mal'n Versuch machen wegen meiner Commission.

Fünfzehnte Scene.

Schulze. Indianer.

Schulze.

Nach, es is nicht möglich, — da kommt Cener, der is ordentlich indiansch angezogen! Wahrhaftig! mit fleischfarbene Tricots! (zum Indianer.) Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht 'n Sachverständiger?

Indianer (erhebt drohend seine Keule.)

Schulze (fährt erschrocken zurück).
Na — na — man ruhig, — — nich weissen, ich frage ja
man Bloß, — Sie kommen mir so vor.

Indianer. (Geht ab.)
Esel!

Schulze.
Nanu? Esel? — des war ja deutsch, reenes deutsch. Ober
war des vielleicht 'n indianisches Wort, was unserm deutschen
Esel so ähnlich is? och möglich.

Sechzehnte Scene.

Schulze. Carlos.
Sagen Se mal, — Sie da! können Sie mir vielleicht sa-
gen, wo die Commission der Sachverständigen hingekommen ist?

Carlos.
Qué dice usted, Señor?

Schulze.
Schwerenoth, schon wieder 'ne andere Sprache; des scheint
spanisch zu sein, — wenigstens kommt mir's so vor. Speak
you english? How is your name? Yes?

Carlos.
Soy Don Carlos San Torrijos Passamento Campoma-
nos Navarreti da Romanos.

Schulze.
Sind Sie fertig? schön. Das ist jedenfalls 'n Spanier
— oder am Ende jar'n Portugiese! Sie kennen woll Hoimos da
Fonseca?

Carlos.
No cœntiendo à usted.

Schulze.
Sagen Sie mal edler Spanier, was machen Sie denn hier?
Sie haben wohl spanische Papiere uf de Ausstellung gebracht?

Carlos.
No habla usted Español?

Schulze.
Spaniol? Wie kommen Sie darauf? Señor Moderatos Cor-
tes! Cigarros San Domingo Dos Amygos? Iesuitos San
Ignatius.

Carlos.
Quitese usted de ahi!

Schulze.
Ahi, — ahi — yes.

Carlos.
Majadero! (Geht weiter.)

Schulze.
Bajadero, — Lola Montez — leben Se wohl! Stolz
will ich den Spanier. (Mergerlich.) Aber Donnerwetter! Jetzt

hab' ich die fremden Sprachen satt, — da finde sich der Teibel zurecht, des is mir zu toll! Ich wünschte jetzt zur Erholung wieder mal mit'n Deutschen zu reden, — is denn Keener da?

Siebzehnte Scene.

Schulze. Kabyle.

Schulze (faßt den Kabylen von hinten und zieht ihn hervor). Sind Sie vielleicht'n Deutscher? Sie Kabyle!

Kabyle (heftig).

Uben el Kamud!

Schulze.

Nach thun Se mir den Gefallen! Fangen Sie hier och noch an! Ich bin'n Preuße, kennt ihr meine Farben! (Stößt den Kabylen fort und wendet sich zur Masse, die Stimme erhebend.) Ich suche de Commission der Sachverständigen! Is hier keen einziger Deutscher?! Is hier keen Mensch, der meine germanische Sehnsucht stillen un deutsch mit mir reden kann?!

Achzehnte Scene.

Schulze. Zuchtoff. (Gleich darauf:) Müller. Rauchfleisch. Meier. Rosalie. Knabulsky.

Zuchtoff (tritt langsam vor).

D ja, — ich spreche deutsch! ferr gut!

Schulze.

Sott, des is zu viel! Russe, Knutostsky, — Du also bist der eenzige Mensch der Deutsch versteht? Na, wenn's denn nich anders is, — komm an mein Herz? (Umarmt ihn. Knabulsky, Müller, Rauchfleisch, Meier und Rosalie kommen.)

Schulze.

Ja, nu seid Ihr och da, nu ich mir in diese Arme geworfen habe.

Rauchfleisch.

Hat Er was zu essen? da werf ich mich auch in seine Arme.

Meier.

Bedenken Sie stets, daß Sie für Ihre hundert Thaler Alles bekommen können.

Müller.

Denke Dir Meier, mir haben se meine Geldbörse aus de Tasche gestohlen!

Schulze.

Aus welche Tasche?

Müller.

Hier vorne.

Schulze.

Na, des is doch jedenfalls och'n Sachverständiger gewesen.

Du hättest'n man sollen festhalten, — ich suche noch immer meine Commission.

Meier (für sich freudig.)

Gott, er hat sie noch immer nicht gefunden, ich werde Dir's nicht sagen. Rosalchen, weißt Du nicht, wo unser Reisegefährte der Sachse geblieben ist?

Rosalie.

Nein Papa, ich habe ihn gar nicht mehr gesehn. Meine Sachen werden ihm zu lästig geworden sein.

Knabulsky (tritt vor.)

Wünschen die Herrschaften vielleicht hier einige Gegenstände erklärt zu haben? Ich spreche reines Deutsch, — und Sie sind ja grade mehrere Deutsche zusammen.

Schulze.

Gut, so sprechen Sie, — aber nicht ganz reenes, sondern mit 'ne kleine Beimischung von Berlinisch, Hamburg'sch im Gebräuch.

Meier (für sich.)

Impertinenter Mensch, — stellt mich bloß. — Aber er wird untergehn.

Knabulsky.

Sie verziehen wohl einen Augenblick.

(Geht nach der Seite zu den Gegenständen.)

Müller.

Wir sollen uns verziehen?

Meyer (für sich.)

Jetzt werd' ich's ihm sagen. — Erlauben Sie, Herr Schulze, — schenken Sie mir Gehör, — ich habe Sie zu warnen. Entfernen Sie sich so schnell wie möglich aus London.

Schulze.

Nanu! Wieso denn?

Meier.

Hören Sie meine Warnung und verlassen Sie England! Es ist eine Verschwörung entdeckt, in welche Sie verwickelt sein sollen. —

Schulze.

Ne Verschwörung? schon wieder mal? Aber ich kann Ihnen sagen, daß ich durchaus nich verwickelt bin, — im Gegentheil —

Meier.

Gleichviel, — entziehen Sie sich der Gefahr und fliehen Sie, -- Sie sind denunziert.

Schulze.

Aber erlauben Se, ich wechß von jar nichts, ich kenne nich mal Klappka.

Meier.

Ich kann nichts thun, als Sie warnen, Sie sollen verhaftet oder ausgewiesen werden.

Schulze.

Hören Sie, das traue ich den Engländern gar nicht zu. Am wenigsten werden sie sich an 'nen Sachverständigen vergreifen.

Meier.

Grade auf Jene ist es abgesehn, da man vermuthet, daß die Commissionen geheime politische Zwecke verfolgen.

Schulze.

Ich danke Ihnen, Herr Meier, — ich werde meine Maasregeln treffen, — aber ich will's druf ankommen lassen. Pst! jetzt kommt der Erklärer zurück.

Meier.

Rosalchen, jetzt paß auf, (für sich). Er scheint tief ergriffen zu sein — er wird anbeißen, — Meier, Du wirst sachverständig!

Knabulsky.

Dort erblicken Sie also erst eine Partie kostbarer indianischer Shawls, — ostindischer Taschentücher, Chinesischer Porzellan-Waaren und Kalauer Stiefeln. — In diesem Kästchen sehen Sie eine Partie kostbarer Stickereien, Brabanter und Brüsseler Spitzenarbeiten! dazu gehört auch hier das Paar Manschetten, welche dem Herrn Louis Napoleon gehören, und die derselbe trägt, — so lange er Präsident ist.

Meier (zu Rosalie.)

Kannst Dir nachher was davon ansuchen.

Knabulsky.

Dies Kästchen enthält französische Parfüm's, Seifen etc. Dies z. B. ist Haaröl, welches solche Kraft in sich trägt, daß man davon nicht nur auf dem Kopfe, sondern auch auf den Zähnen Haare kriegt.

Rauchfleisch.

Das muß aber beim Essen sehr hinderlich sein.

Knabulsky.

Deßhalb kriegt man sie auch gewöhnlich erst dann, wenn man nichts mehr zu essen hat. — Dies hier ist ein Besen, was noch an einigen traurigen Resten zu bemerken ist. Mit diesem Besen ist ganz Frankreich schon dreimal ausgefegt; natürlich macht solch starker Gebrauch den Besen immer abgenutzter, so daß er jedesmal schlechter fegt.

Müller.

Na hören Sie, mir scheint, der wird gar nicht mehr fegen.

Knabulsky.

Einen Versuch wenigstens wird man immer wieder damit machen. — Hier werde ich Ihnen einige optisch-mechanische Gegenstände zeigen. Dies zum Beispiel ist eine Brille aus Berlin. Sie ist so scharf, daß selbst ein völlig Erblindeter durchsehen kann, und dann erst wird er sehn, wie blind er eigentlich gewesen ist. — Dies ist ein Fernrohr von einer Ziehkraft von hundert Pferden. Es ist so scharf, daß Sie in äußerster Ferne sogar etwas vom einigen Deutschland erblicken werden.

Müller (sieht durch das Glas).

Schulze.

Müller, siehst du was?

Müller.

Ne, noch nicht.

Schulze.

Na, denn gib es mir mal. (Sieht durch.) Höre, ich kann dadurch bis auf die schweizer Alpen sehen, ich kann sogar die Mäden in'nen Schweizer-Käse erkennen, — aber von'nem einigen Deutschland seh' ich keine Spur.

Rnabulsky (hat eine ungeheure eiserne Kette mit Hals- und Fuß-Eisen herbeigeschleppt.)

Dieses hier, meine Herrschaften, ist eine der berühmten Goldbergerischen Rheumatismusketten. Wer diesen heilsamen Gegenstand 8 — 10 Jahre getragen hat, wird sich bald frei von allen irdischen Schmerzen fühlen.

Müller.

Ja, des Lob ich.

Schulze.

Ich würde die Schmerzen schon vom bloßen Ansehn verlieren.

Meier.

Eine herrliche Erfindung.

Rnabulsky.

Hier, meine Herren, sehen Sie diese Stahlfedern. Sie werden nichts Ungewöhnliches daran bemerken.

Schulze.

Ne, — ist denn des merkwürdig?

Rnabulsky.

Das Merkwürdige dabei beruht in der eigenthümlichen Erfindung dieser Federn. Da nämlich durch den allgemein verbreiteten Gebrauch der Stahlfedern die große Masse der immer hinzukommenden Gänsefedern ganz unbenutzt bleibt, so hat man sich natürlich die Frage gestellt, ob man es nicht dahin bringen könne, daß auch die Gänse jetzt statt der Posen Stahlfedern tragen. Nach wiederholten Versuchen und Experimenten ist endlich der Zweck erreicht, — nämlich die Gänse durch physikalische und chemische Präparationen Stahlfedern tragen zu lassen. Dies sind Proben davon.

Meier.

Ein merkwürdiges Beispiel vom Fortschritt der Industrie. Rosalie, den Versuch werd ich mit Dir machen.

Rauchfleisch.

Aber das Fleisch von der Gans muß denn doch sehr hart sein. —

Rnabulsky.

Aus Magdeburg ist hergesandt dieser Topf mit echtem Magdeburger Sauerkochl.

Müller.

Des ist doch merkwürdig, daß keine Stadt im preussischen Staat so viel Kohl macht, wie Magdeburg.

Knabulsky.

Jetzt blicken Sie gefälligst auf jenen großen Luftballon. Derselbe enthält eine ganz neu präparirte Luftmischung, welche so außerordentlich ist, daß der damit gefüllte Ballon ins Unendliche steigt. Die Füllung geht nie aus und der Ballon kommt also nie wieder zur Erde zurück. Dieser Ballon, den Sie hier sehen, ist der erste, welcher diese ungeheure Reise gemacht hat; bereits im Jahre 1848 stieg er in die Luft und ist noch nicht wieder zurückgekehrt.

Müller (erstaunt.)

Ist es die Möglichkeit!

Meier.

Das ist eigenthümlich.

Schulze.

Ist der Ballon jetzt gefüllt?

Knabulsky.

Ja wohl, sehr stark. Er braucht nur unten losgemacht zu werden, so steigt er in die Höhe. Wer so muthvoll, oder so verrückt ist, die Fahrt machen zu wollen, dem ist es erlaubt, deshalb ist an dieser Stelle oben das Dach geöffnet.

Meier.

Aber erlauben Sie, wer wird denn solche Fahrt riskiren?

Knabulsky.

Wer sich auf eine einfache Art von der Erde entfernen will, ohne sich zu tödten.

Schulze.

Na, wenigstens braucht man sich da oben nicht beiraben zu lassen.

Knabulsky.

Dies Instrument hier ist eine ganz besonders construirte Zange zum Zahnausreißen. (Zu Müller.) Machen Sie gefälligst Ihren Mund auf und ich will Ihnen hiermit sämmtliche Zähne sanft und schmerzlos ausziehen.

Müller (retirirend).

Ja, des ist wohl möglich, daß Sie keine Schmerzen dabei haben. —

Knabulsky.

Bitte, auch Sie nicht, — im Gegentheil, es wird Ihnen ein so angenehmes Gefühl sein, daß, wenn Sie alle Ihre Zähne los sind, es Ihnen leid thun soll, daß Sie keinen mehr im Munde haben.

Schulze.

Na, machen Sie man Ihre Experimente an denen der mehr Ueberfluß an Zähne hat.

Rnabulsky.

Sehn Sie hier diesen Behälter. Das ist ein kunstvoller Apparat, durch den man im heißen Sommer Sonnenstrahlen anziehen und darin aufbewahren, um dieselben im strengen Winter herauszulassen und die Luft damit zu erwärmen.

Schulze.

Na hören Sie mal, des is doch en bisken stark. Nu hat man's richtig soweit gebracht, och de Sonnenstrahlen inzusperren.

Meier.

Es wäre dies übrigens eine schöne Erfindung, wenn man dieselbe gehörig zum Wohle des Staates anwenden mollte.

Schulze.

I ja, zum Beispiel bei diplomatische Conferenzen, oder dergleichen.

Rnabulsky.

Sehn Sie her. Dies ist eine der bedeutendsten Erfindungen der Neuzeit. Es ist nämlich ein höchst kunstvoller Apparat, durch welchen man im Stande ist, auch von den Dachsen Milch zu gewinnen.

Schulze.

Nanu?! — Müller, geh weg.

Rnabulsky.

Es ist also sehr wichtig, daß auch die Dachsen noch bei Lebzeiten ihren Tribut zum Vortheil der Menschen besteuern.

Müller.

Ja, aber lassen sich die Dachsen denn des gefallen?

Rnabulsky (klopft ihm auf die Schulter).

Son Daxe, sag ich Ihnen, läßt sich Alles gefallen.

Meier.

Ich gestehe aber, wenn ich Daxe wär' — das würd'ich denn doch — —

Schulze.

Ach, sein Sie ruhig, — de Esel duldens och.

Rnabulsky.

Hier sind noch einige bemerkenswerthe Bildhauerarbeiten, von neuerfundener Masse verfertigt. Dies hier ist der antike Simson, bekannt wegen seiner Riesenstärke, so daß man ihn schon damals den jüdischen Hapvo nannte. Er tödtete einst mit einem Eselstirnbacken tausend Philister. Wie jeder ungewöhnliche Mensch, so hatte nämlich auch er besonders von den Philistern zu leiden. — Dies hier ist der italienische Fischer, der berühmte Masaniello, der trotz seines niedern Standes und seiner einfachen Schwimmbrosentracht eine gehörige Revolution zu Stande gebracht hat.

Schulze.

Na ja, damals hat es wohl och noch keene Wasserconstabler gegeben.

Ruabulsky.

Er hatte auch unter Andern eine stumme Schwester, welche unter dem Namen „die Stumme von Portici“ bekannt geworden ist. Das Mädchen war in dem Grade stumm, — daß sie nicht einmal ihre Muttersprache — italienisch — reden konnte.

Schulze.

Na, des brauchen Se uns nich erst zu sagen, des wissen wir alleene.

Rauchfleisch.

Ist denn nichts mehr von esbaren Gegenständen hier?

Ruabulsky.

O ja, das können Sie genießen.

Rauchfleisch.

Genießen?!

Schulze.

Ja, des heeßt: Des Ansehn.

Ruabulsky.

Hier aus Westphalen ein merkwürdig großes und schönes Exemplar eines Westphälischen Schinkens.

Rauchfleisch (geht lästern näher).

Den muß ich mir genauer ansehen. — — Ob dieser Schinken überhaupt gut und und essbar ist?

Ruabulsky.

Ohne Zweifel wird sein innerer Gehalt dem schönen Außern an Werth gleichkommen.

Rauchfleisch.

Na, — denn in Gottes Namen! (Er greift den Schinken und will damit fort.)

Ruabulsky.

Halt, — was thun Sie, — was ist das?!

Müller.

Er ist toll geworden!

Meier.

Gott! — Was für'n Verbrechen. Rosalie, — geh weg, — komm, — es ist Schinken. —

Rauchfleisch.

Erlauben Sie, ich bin auch Sachverständiger, — lassen Sie mich, — ich halt es nicht mehr aus. (Es gelingt ihm, sich loszureißen und mit dem Schinken zu entweichen. Ruabulsky folgt ihm. Meier und Rosalie gehen in den Hintergrund.)

Schulze.

Höre Müller, ich muß Dir was sagen. Denke Dir, der Kerl, der Meier hat mir gesagt, daß hier ne Verschwörung los is, in die ich verwickelt sein soll, — un dabrum soll ich verhaftet werden. Ob des wohl wahr sein wird?

Müller.

Na, des wäre'ne schöne Jeschichte. Mit'ne Verschwörung wird's wohl seine Richtigkeit haben.

Neunzehnte Scene.

Vorige. Eskimo.

Müller.

Herrje! Sie' mal, was is des da vor'n Kostüm?

Schulze.

Ach lieber Jott, — des is ja'n Eskimo. Na, weiter hat och irade nichts gefehlt. Von dem kann man übrigens mit Recht sagen, des er'n dickes Fell hat. Er kommt näher. Guten Morgen, — Sie scheinen mir och'n Verschworner zu sein.

Eskimo (sieht ihn stier an).

Müller.

Schulze, — höre, am Ende is des jar keen Mensch?

Schulze.

Na, so ähnlich sieht er doch aus; — die Kerls sind bloß immer im Thran. — (Zum Eskimo.) Wollen wir'ne Flasche Thran zusammen trinken.

Eskimo (mit dumpfer gequetschter Stimme).

Karatit?

Schulze.

Was war des? 'ne schöne Stimme scheint der Thran zu machen. Schade, des hier keene Talslichte uf de Ausstellung sind, sonst würd' ich ihn mal abbeißen lassen. Ist dieser Anzug neuester Pariser Schnitt, — oder vielleicht von den Berliner vereinigten Schneidermeistern?

Eskimo.

Lorngarsuf.

(Geht weiter.)

Schulze.

Na, wie Se wollen. Leben Se wohl. (Ruft ihm nach.) Erkälten Se sich man nich, leichtsumiger Jüngling, — Se sind sehr dünn angezogen!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Rouge. Abas. Verschworne.

Rouge (schnell.)

Nous sommes relevés! retirez vous, — mes amis! (Bemerkt Schulze.) Qui va là?

Abas.

Un allié (tritt zu Schulze.) Bon jour, mon ami —

Schulze.

Schon wieder 'n Franzose, — des sind gewiß Verschworne, — ich werde mir drücken. (retirierend zu Jenen.) Oui, Monsieur — sang, (für sich), wie heißt das doch gleich? — (laut.) sang et — el couronne; oui —

Abas (schnell.)

Un allié! (faßt Schulzen bei der Hand.)

Rouge.

Venez, venez, — nous sommes relevés, — nous voulons fuir!

Schulze (sehr erschrocken, sich sträubend).

Was wollen Sie denn? Lassen Sie mich los!

Abas.

Vite, vite, venez! (will ihn fortziehen).

Schulze (schreit.)

Et c'est un Irrthum, meine Herren, ich bin ja nicht verschworen! Lassen Sie mich.

Abas und die Andern.

Trahison! trahison! (Sie entfliehen.)

(Schulze will fort und läuft dem Indianer entgegen.)

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Indianer.

Indianer (hält Schulzen fest).

Schulze (schreit.)

Im Gotteswillen! was wollen Sie von mir!? Indianer! Lassen Sie mich los! wollen Sie mich fressen? — ich bin ja nicht genießbar, — ich schmecke sehr schlecht, — ich bin'n Sachverständiger, — lassen Sie mich! (Hat sich losgerissen. Tumult. Alles läuft erschrocken herbei und durcheinander.)

Meier.

Gott! was ist geschehn! Rosalie, wo bist Du!

(Musik fällt ein. Mitten im Tumulte erblickt man plötzlich Schulze im Luftballon. Alles blickt erstaunt hin.)

Schulze (mit erhobener Stimme.)

Atjeh, London! Atjeh sämtliche Nationen, ich verlasse euch, denn ihr habt mir nich verstanden! Müller, kommste mit? ich brauche Ballast zum Auswerfen!

Müller.

Schulze, — bleibe hier!

Schulze (in die Höhe steigend.)

Droben sehn wir uns wieder!

Müller.

Ne, ich danke, ich komme Dir nich nach.

Schlussmusik fällt ein. Sobald der Ballon gestiegen ist, bildet sich vor demselben eine Gruppe aus den Vertretern verschiedener Nationen, mit Transparents, welche die darauf enthaltenen Worte:

Seid einig!
Arbeit! Freiheit! Wissenschaft!

allegorisch verherrlichen.

Chor

welcher mit dem Steigen des Ballons beginnt.

(Mel. nach dem Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum, 1 Th.)

Hoch leb' die Industrie
Wie Kunst und Wissenschaft;
Nur aus dem Fleiß kam sich
Die Kraft des Volks gestalten.

Denn ehrt die Arbeit und
Des Fleißes stetes Walten,
Doch aus der Freiheit nur
Sprießt Wohlstand, Glück und Kraft!
Hoch leb' die Industrie ic.

E n d e.



Anmerkungen, die Darstellung betreffend.

- 1) Sollte irgendwo die englische Sprache Schwierigkeiten bieten, so können die beiden betreffenden Personen (in der 2. 7. und 10. Scene) auch ganz wegbleiben.
 - 2) Wo eine Theater-Direction eine getreue Abbildung des Industrie-Palastes für nicht rathsam hält, so ist der Mangel einer solchen Dekoration leicht durch ein geschmackvolles Arrangement, neue Verfeststücke zc. zu verdecken. Auch von der Decke herab können außer dem Luftballon verschiedene Gegenstände, Schiffsmodelle zc. hängen.
 - 3) Bei der Erklärung der Ausstellungs-Gegenstände ist es der Regie überlassen, dieselben nach den verschiedenen Orten durch Lokal-Scherze zu ergänzen.
-

Druck von H. Bahn & Co. in Berlin, Schlegel Nr. 4.

1941

1941

1941